

# Ganz bei Trost?

**Predigt mit Auszügen aus dem Roman „Der Flieger“ von Maarten `t Hart am Reformationstag 2013**

**in der Evangelischen Kirche Am See, Duisburg-Wedau zum 450. Jubiläum des Heidelberger Katechismus**



*[Im Folgenden wurden die Abschnitte aus dem Roman von einer Lektorin vom Tisch aus gelesen, die Predigtstücke vom Pfarrer vom Ambo aus und die Fragen und Antworten aus dem Heidelberger Katechismus wurden von zwei Jugendlichen eingeworfen]*

In seinem Roman „Der Flieger“ erzählt Maarten `t Hart aus seiner Jugend und dabei auch von einigen Erlebnissen mit dem Heidelberger Katechismus. Wir werden in diesem Gottesdienst drei Auszüge aus dem Buch hören.

## Teil I: Von des Menschen Elend

### Auszug aus „Der Flieger“:<sup>1</sup>

Auch im zweiten Jahr [des Konfirmandenunterrichts] mussten wir Fragen und Antworten auswendig lernen, aber diesmal waren es insgesamt 129 Fragen und Antworten, aus denen die 52 Sonntage des Heidelberger Katechismus bestanden. Pastor Hindervoet nahm jede Woche einen Sonntag dieses Katechismus durch, und von uns wurde erwartet, dass wir die entsprechenden Fragen und Antworten in der Woche darauf auswendig lernten. (...)

Ganz selten war auch Machteld an der Reihe. An einem der Dienstagabende - es war bitterkalt, der Wind, der durch die zerbrochenen Fensterscheiben unge-

hindert nach drinnen wehte, bauschte die blassgelben Vorhänge - stellte Pastor Hindervoet ihr die 59. Frage: »Was hilft es dir aber nun, wenn du dies alles glaubst?« Während ich die zugezogenen Vorhänge betrachtete, die weit ins Konsistorialzimmer hineingeweht wurden, (...) schoss mir die Antwort durch den Kopf: »Dass ich in Christus vor Gott gerecht und ein Erbe des ewigen Lebens bin.« Pastor Hindervoet sah Machteld mit seinen unheimlichen Augen an. Sie presste die Lippen aufeinander und erwiderte seinen Blick furchtlos. Er senkte den Blick, wiederholte die Frage: »Machteld, was hilft es dir aber nun, wenn du dies alles glaubst?« Sie sah ihm eine Weile fest in die Augen und sagte dann vollkommen ruhig: »Einen Dreck.« Während sie das sagte, sah sie ihn weiterhin fest an, nicht herausfordernd, nicht selbstgewiss, nicht triumphierend. Sie schaute einfach nur. Die anderen Mädchen senkten den Blick und bewegten nervös die Hände. Die blassgelben Vorhänge wehten gegen unsere Stuhllehnen, und Pastor Hindervoet schüttelte den Kopf. (...)

Sie sagte: »Herr Pastor, darf ich Sie was fragen?«

»Nur zu«, antwortete Pastor Hindervoet wohlwollend.

»Wenn man Juden im Haus versteckt hat und die Deutschen klingeln an der Tür, was soll man dann sagen, wenn sie fragen, ob man Juden versteckt hat?« »Darum geht es jetzt nicht«, sagte Hindervoet einigermassen verdutzt. »Darüber sprechen wir erst, wenn wir bei Frage 112 angekommen sind.«

»Ich will aber jetzt eine Antwort«, sagte Machteld frostig.

»Gut«, erwiderte er, »nun, die Antwort ist ganz einfach. Man darf unter gar keinen Umständen falsches Zeugnis ablegen. Wenn die Deutschen also fragen: Haben Sie vielleicht Juden im Küchenschrank versteckt, muss man antworten: Ja, im Küchenschrank sind Juden.«

»Vielen Dank«, sagte Machteld, »ich weiß genug.«

(S. 86f., 89, 90)

## Predigt Teil I

„Ich weiß genug.“ Das heißt dann auch: Ich hab genug. Mir reicht's. Das ist mir alles zuwider.

So ist den Älteren der Heidelberger Katechismus begegnet. Konfirmandenunterricht, wie er noch vor 50 oder 60 Jahren gehalten wurde. Der Pfarrer fragt

<sup>1</sup> Maarten `t Hart: Der Flieger, © 2008 Piper Verlag GmbH, München  
Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Piper Verlags  
<http://www.piper.de/buecher/der-flieger-isbn-978-3-492-25879-1>

– und die Konfirmanden mühen sich mit dem Aufsagen der auswendig gelernten Sätze ab.

„Was hilft dir das?“ Machteld spitzt das sehr drastisch zu: „einen Dreck“. Ja, es war zum Abgewöhnen. Ein älterer Herr aus der Gemeinde hat es mir geklagt. Das trifft nicht die Lebenssituation junger Menschen. Das rauscht vorbei. Die Fragen aus dem Heidelberger sind nicht die Fragen junger Menschen von heute. Und waren es auch vor 50 Jahren schon nicht mehr.

Dabei ist die Stärke dieses Katechismus eigentlich das „Du“, das Ernstnehmen der Leserinnen und Leser in ihren Lebenssituationen. So war es gedacht.

In Luthers Kleinem Katechismus werden Dogmen, allgemeine Glaubenswahrheiten abgerufen. Immer wieder mit der gleichen Frage: „Was ist das?“

Da klingt es hier doch viel persönlicher: „Was hilft es dir?“ Es hat etwas mit mir zu tun, was ich da lese. - Hat es das?

Meine Lebenswelt ist nicht mehr die von 1563. Die Welt hat sich weiter gedreht. Neue Fragen sind entstanden. Manches ist komplizierter geworden. Die Theologie hat sich in diesen Jahrhunderten, man mag es kaum glauben, in ähnlichem Maße weiter entwickelt wie die Medizin. Mit einem 450 Jahre alten Heilbuch möchte heute niemand seine Krankheit behandeln lassen. Aber der Katechismus soll uns heute noch den Weg zum Heil weisen?

Wenn unsere Fragen andere geworden sind und die Welt sich gewandelt hat, werden wir nicht am Buchstaben eines alten Unterrichtsbuchs kleben bleiben können.

Obwohl er selbst als reformierter Theologe ein Kind des Heidelberger war, hat Dietrich Bonhoeffer die einfachen Antworten in schwieriger Zeit differenziert.

So einfach ist es eben nicht mit der Lüge und der Sünde, sagt er. Und er begründet seine Unterstützung des Attentats auf Adolf Hitler mit dem Satz: „Die Sünde zu vermeiden, kann die größte Schuld sein“. - Alles richtig zu machen und eine weiße Weste zu behalten ist nicht das höchste Lebensziel eines Christen. Bonhoeffer macht sich die Hände schmutzig.

Muss man immer die Wahrheit sagen? Aber was ist denn wahr? - In seiner „Ethik“ schreibt Bonhoeffer: Wenn ein Junge vor versammelter Klasse von seinem Lehrer gefragt wird, ob sein Vater gestern Abend wieder betrunken nach Hause gekommen ist, - dann muss der Junge lügen, um wahrhaftig zu bleiben. Der Lehrer hat in Wahrheit kein Recht, seine Macht zu missbrauchen, um den Jungen bloßzustellen.<sup>2</sup>

Darum hätte die Antwort auf die Frage nach den Juden im Küchenschrank anders lauten müssen. Aber diese Antwort hat nicht der Heidelberger gegeben, sondern der Pastor.

Der Heidelberger Katechismus stellt etwas ganz anderes fest: So, wie unsere Welt ist, kommen wir eben nicht mit weißer Weste und einfachen Antworten raus. Das heißt: „Des Menschen Elend“. Wir können nicht nicht sündigen. Denn: „Ich bin von Natur aus geneigt, meinen Nächsten zu hassen“.<sup>3</sup>

Harter Stoff. Schonungslos wahr. Das mag uns zuwider sein. Aber das sind wir. So ist unsere Welt. Heute noch.

*„Wir taten vieles,  
irrten als Menschen,  
Missbrauch der Macht verdunkelt das Licht“<sup>4</sup>*

<sup>2</sup> Vgl. Dietrich Bonhoeffer, Ethik, München 1949, S. 287

<sup>3</sup> HK Frage 5

<sup>4</sup> „Dein Weg ist Liebe“ aus: Wortlaute. Liederheft zum Evangelischen Gesangbuch, Gütersloh 2007

## HK Frage 4

### Was fordert denn Gottes Gesetz von uns?

Dies lehrt uns Christus mit folgenden Worten:

"Du sollst den HERRN, deinen Gott,  
lieben von ganzem Herzen,  
von ganzer Seele  
und von ganzem Gemüt.

Dies ist das höchste und größte Gebot. Mt 22, 37-40 / Mk 12, 30.31 / Lk 10, 27

Das andere aber ist dem gleich:  
Du sollst deinen Nächsten lieben  
wie dich selbst.

In diesen beiden Geboten  
hängt das ganze Gesetz und die Propheten."

## HK Frage 5

### Kannst du das alles vollkommen halten?

Nein,  
denn ich bin von Natur aus geneigt,  
Gott und meinen Nächsten zu hassen.

Röm 3, 10-12.23 / 1. Joh 1, 8.10 / Röm 8, 7 / Eph 2, 3

## Gemeindelied

## Dein Weg ist Liebe<sup>5</sup>

1. Dein Weg ist Liebe / dein Wesen Liebe / segnest die  
Schöpfung / Licht für den Tag; / dein Zeichen: Gnade;  
du schenkst Vergebung, / Kelch, der das Wasser wandelt  
in Wein.

**Refrain:** In deiner Gnade, in deiner Güte, wend uns zu  
dir, dass sich wandelt die Welt, wend uns zu dir, dass  
sich wandelt die Welt.

2. Ohne Verdienst frei / wählen wir Wege, knechten die  
Erde/ nützen sie aus. / Wir taten vieles, / irrten als Men-  
schen. Missbrauch der macht verdunkelt das Licht.

3. Terror und Tränen, offene Wunden, / Herzen, die hart  
sind, spiegeln die Furcht. / Gier nur und Habsucht, doch  
kein Vertrauen. / Kämpfen und Streiten mahlt uns zu  
Staub.

4. Lehre uns still stehn, einander anschauen, / Schwester  
und Bruder; du willst es so. / Mache uns achtsam, schenk  
uns Vergebung. / In deinem Garten teilen wir gern.

Text: Shirley Erena Murray. Deutsch: Hartmut Handt. Musik: Per Harling  
© Originaltext: 2004 Hope Publishing. Für D, A, CH: CopyCare Deutschland, 71087  
Holzgerlingen. © Deutscher Text: beim Urheber © Musik: Ton-Vis-Produktion AB Per  
Harling, Uppsala, Schweden.

## Teil II: Von des Menschen Erlösung

### Auszug aus „Der Flieger“:

»Liebe Gemeinde im Herrn. Der Kirchenrat hat die traurige Pflicht, der Gemeinde mitzuteilen, dass ein Bruder der Gemeinde sich der Leugnung von Jesu Christi einzigartigem Opfer schuldig gemacht hat und dass er, ungeachtet der vielen ernststen Ermahnungen, kein Zeichen wahrhafter Bußfertigkeit gegeben hat, sodass der Kirchenrat ihm die Gemeinschaft am Tisch des Herrn verwehren musste. Bisher hat dies nicht zur Bekehrung geführt, und auch die vorangehenden Ermahnungen haben sich als fruchtlos erwiesen. Darum sieht sich der Kirchenrat zu seinem großen Kummer verpflichtet, sich mit diesem Bruder auch fürderhin zu befassen und, wenn er in seiner Sünde verharrt, bis zum Ausschluss fortzufahren. Euch hiermit zum ersten Mal Mitteilung machend, ruft er Euch aus Dringlichkeit dazu auf, fortwährend für ihn zu beten, das es dem Herrn gefallen möge, ihn zur Umkehr zu bringen.«

Die Mitteilung schallte bedrohlich über die riesigen Gladiolensträube, die den Abendmahlstisch verzierten. Gleich nach dem Gottesdienst wurde in allen synodal orthodox-reformierten Wohnzimmern beim bröseligen synodal orthodox-reformierten Krapfen und dem dünnen synodal orthodox-reformierten Kaffee nur eine Frage diskutiert: Wer? Natürlich folgte darauf sogleich die zweite Frage: Mit wem?

Obwohl Pastor Baarvink vorgelesen hatte, dass der vorerst noch unbekannte Bruder das einzigartige Opfer Christi verleugnet hatte, gab es keinen Kirchenbesucher, der daraus nicht geschlossen hätte, dass der Sünder das siebte Gebot übertreten hatte. Denn schließlich hatten die Ermahnungen auch in der Vergangenheit immer Gläubigen gegolten, die gegen das siebte Gebot verstoßen hatten. Das letzte Mal, Jahre zuvor übrigens, als die Ermahnung aus Formular fünf hinten in unserem Gesangbuch vorgelesen worden war, ging es um die Frau vom Kartoffelschalen- und Grünabfallsammler Schemerdink. Eines Montagmorgens hatte man sie, obwohl doch die Wäsche rief, unter dem Küchentisch gefunden. In inniger Umarmung mit einem katholischen Scherenschleifer!

(S. 110f.)

## Predigt Teil II

Zum Glück ist die „Kirchenzucht“ abgeschafft. Das hat doch nichts mehr mit christlicher Freiheit zu tun. Da werden düstere Bilder aus dem alten Genf heraufbeschworen. Durch die nächtlichen Gassen schleichen die Spione Calvins, um durch die Fenster der Häuser zu spähen. Fließt irgendwo zu viel Alkohol? Wird zu laut gelacht? Oder lässt sich jemand sogar beim Kartenspielen erwischen?

Da wird unter Küchentische und Bettdecken geguckt. Denn vor allem bestand Kirchenzucht immer wieder aus der Kontrolle der Schlafzimmer.

Gerade darüber schreibt der Heidelberger aber merkwürdigerweise gar nichts. Wie man sich verbiegen muss, haben wir gehört: Mit der „Leugnung von Jesu Christi einzigartigem Opfer“ wird es begründet, wenn jemand dafür zur Rechenschaft gezogen wird, was er unter dem Küchentisch getrieben hat.

Trotzdem: Noch im Mai 1999 fasste das Presbyterium einer Kirchengemeinde in unserer Stadt den Beschluss, zwei Gemeindeglieder wegen „unchristlichen Lebenswandels“ vom Abendmahl auszuschließen. Das Paar lebte ohne Trauschein zusammen und ließ sich trotz wiederholter Ermahnung des Pfarrers nicht zur Trauung bewegen. Das ging damals groß durch die Presse.

Zum Glück hat das Landeskirchenamt den Presbyteriumsbeschluss aufgehoben, den Pfarrer beurlaubt und das Presbyterium aufgelöst. Und damit so etwas nicht wieder vorkommt, hat man die Artikel über die Kirchenzucht aus der Kirchenordnung ersatzlos gestrichen. „Darf die Kirche vom Mahl des Herrn ausschließen?“ lautet die Frage. In einer ausführlichen theologischen Stellungnahme hat unsere Landessynode mit einem deutlichen Nein! geantwortet.

Das Kapitel ist also abgehakt, erledigt. Zum Glück. Niemand darf also vom Abendmahl ausgeschlossen werden. Schön.

Und irgendwann bei einem Konfirmationsjubiläum passiert es dann, dass sich ein biederer alter Herr in den Abendmahlskreis stellt, von dem ich aus einem Seelsorgegespräch mit Angehörigen zufällig weiß, dass er über Jahre seine Tochter missbraucht hat. Da möchte ich ganz andere Dinge sagen als die Spendeformel: für dich gegeben.

Oder wie wäre es, wenn jemand rassistische oder menschenverachtende Dinge von sich gibt? Wäre es dann nicht an der Zeit zu sagen: Solche Äußerungen sind mit der Botschaft Jesu und dem Bekenntnis der Kirche nicht vereinbar? Denk mal gründlich darüber nach, und dann entscheide dich: für oder gegen die christliche Botschaft. Aber beides passt nicht zusammen.

Es waren vor allem wieder reformierte Theologen, es war vor allem Karl Barth, der aus dem Geist des Heidelberger Katechismus heraus im Jahr 1934 die Theologische Erklärung von Barmen formulierte. Als die evangelische Kirche von nationalsozialistischer Ideologie unterwandert wurde, zog die Erklärung eine Trennlinie: So nicht! Das ist nicht mehr auf dem Boden des Christentums. „Wir verwerfen die falsche Lehre“, heißt es da immer wieder. Als Warnruf an diejenigen, die den Boden des christlichen Bekenntnisses verlassen haben. Und gleichzeitig formuliert die Barmer Erklärung die Bitte und Einladung zur Umkehr: „in die Einheit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung zurückzukehren“.

Eine Ausnahmesituation, sicher. Das sollte so schnell nicht wieder vorkommen. Aber es war knapp 50 Jahre später, dass der Reformierte Weltbund erneut einen Trennlinie ziehen und diesmal eine ganze Kirche aus der Gemeinschaft ausschließen musste. Rechtliche Grundlage dafür boten die Kapitel über die Kirchenzucht im Heidelberger Katechismus.

Rassentrennung, das System der Apartheid damals in Südafrika, ist nicht mit den christlichen Grundlagen vereinbar, stellte man fest. Niemand darf wegen

seiner Hautfarbe benachteiligt werden, Rassismus ist Sünde. Die reformierte Kirche der Weißen in Südafrika, die sich ideologisch auf das System der Apartheid stützte, wurde 1982 aus der Kirchengemeinschaft und damit vom gemeinsamen Abendmahlstisch ausgeschlossen. Gleichzeitig rief man zur Umkehr und zur Rückkehr in die Gemeinschaft auf. Vier Jahre später schlossen sich die weiße und die schwarzen reformierten Kirchen in Südafrika mit einem gemeinsamen Bekenntnis zusammen. Ob das ohne die Maßnahme der „Kirchenzucht“ auch so schnell gegangen wäre?

Diese Art von Kirchenzucht dient am Ende dann doch der Freiheit. Die Schwarzen hat das frei gemacht. Aber auch die Weißen wurden frei - von ihrer menschenverachtenden Ideologie.

Und letztlich diente auch die Kontrolle des Kartenspiels im alten Genf der Freiheit. Zu viele hatten schon Haus und Hof beim Glückspiel um Geld verloren. Familien standen plötzlich mittel- und obdachlos auf der Straße, weil der Familienvater beim Kartenspiel alles verloren hatte. Die rigorose Kontrolle sollte von Sucht und Verarmung befreien.

Auch wenn gerade diese Fragen aus dem Heidelberger oft missbraucht wurden, um Menschen zu gängeln, zu demütigen, zu vertreiben: Wer kann denn sagen, ob es nicht irgendwann mal wieder an der Zeit ist für ein wegweisendes Wort?

Auch diese Freiheit haben wir – nach wie vor. Denn – bei allem Respekt: Die rheinische Landessynode vermag nicht, ein weltweit geltendes und jahrhundertaltes Bekenntnis, auf das Pfarrer ordiniert und Presbyteriumsmitglieder verpflichtet wurden, in Teilen außer Kraft zu setzen.

Auch die Fragen 82 bis 85 sind immer noch gültig.

## HK Frage 82

**Dürfen aber zum heiligen Abendmahl auch solche zugelassen werden, die sich in ihrem Bekenntnis und Leben als Ungläubige und Gottlose erweisen?**

Nein;

denn sonst wird der Bund Gottes geschmäht 1. Kor 11, 20.34  
und sein Zorn über die ganze Gemeinde erregt. Jes 1,11-15; 66, 3 / Jer 7, 21-23 / Ps 50, 16-17

Darum muss die christliche Kirche  
nach der Ordnung Christi und seiner Apostel  
solche durch das Amt der Schlüssel ausschließen,  
bis sie ihr Leben bessern.

## HK Frage 85

**Wie wird das Himmelreich durch die christliche Bußzucht zu- und aufgeschlossen?**

Nach dem Befehl Christi werden alle,  
die sich Christen nennen,  
aber unchristlich lehren oder leben,  
mehrmals seelsorgerlich vermahnt.  
Wenn sie von ihren Irrtümern und Lastern  
nicht ablassen,  
werden sie der Gemeinde  
oder den von ihr Beauftragten  
namhaft gemacht.

Wenn sie auch deren Vermahnung nicht folgen,  
werden sie von diesen  
durch Versagung der heiligen Sakramente  
aus der christlichen Gemeinde  
und von Gott selber aus dem Reich Christi  
ausgeschlossen.

Jedoch werden sie  
als Glieder Christi und der Kirche wieder angenommen,  
wenn sie wahre Besserung versprechen und zeigen.

Mt 18, 15-18 / 1. Kor 5, 3-5.11 /  
2. Thess 3, 14-15 / 2. Joh 10, 11

## Gemeindelied

## Komm in unsre stolze Welt<sup>6</sup>

1. Komm in unsre stolze Welt, / Herr mit deiner Liebe  
Werben. / Überwinde Macht und Geld, / lass die Völker  
nicht verderben. / Wende Hass und Feindessinn / auf den  
Weg des Friedens hin.

2. Komm in unser reiches Land, / der du Arme liebst und  
Schwache, / dass von Geiz und Unverstand / unser Men-  
schenherz erwache. / Schaff aus unserm Überfluss / Ret-  
tung dem, der hungern muss.

3. Komm in unsre laute Stadt, / Herr, mit deines Schwei-  
gens Mitte, / dass, wer keinen Mut mehr hat, / sich von  
dir die Kraft erbitte / für den Weg durch Lärm und Streit  
/ hin zu deiner Ewigkeit.

4. Komm in unser festes Haus, / der du nackt und  
ungeborgen. / Mach ein leichtes Zelt daraus, / das uns  
deckt kaum bis zum Morgen; / denn wer sicher wohnt,  
vergisst, / dass er auf dem Weg noch ist.

5. Komm in unser dunkles Herz, / Herr, mit deines Lich-  
tes Fülle; / dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz /  
deine Wahrheit uns verhülle, / die auch noch in tiefer  
Nacht / Menschenleben herrlich macht.

Text: Hans von Lehdorff 1968 / Melodie: Manfred Schlenker 1982

<sup>6</sup> EG 428

### Teil III: Von der Dankbarkeit

#### Auszug aus „Der Flieger“

Ich denke: Eigentlich seltsam, dass Jesus sagt: *>Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern<*, denn Gott vergibt uns - so wird uns gelehrt - dank der Tatsache, dass das teure Blut unseres Herrn Jesus Christus für die vollständige Vergebung all unserer Sünden am Kreuz vergossen worden ist.«

»Ein Pastor könnte es nicht besser sagen«, meinte mein Vater.

»Ja, aber wir vergießen doch nicht das Blut unserer Kinder, um die Sünden unserer Schuldigen zu vergeben.«

»Sag das noch mal«, bat mein Vater.

»Was ich meine, ist, sage ich zu Scharloo, dass das Wörtchen *>wie<* ganz seltsam ist. Gott vergibt uns, wie auch wir vergeben. Wie wir vergeben müssen. Aber wir vergeben nicht über den Umweg von Blut und Kreuz.« (...)

»Halt ein, steigere dich nicht in etwas hinein«, rief mein Vater.

»... aber wenn man am nächsten Tag, nachdem man sich die ganze Nacht hin und her gewälzt hat, mit zitternden Händen die Heilige Schrift einfach irgendwo aufschlägt, dann liest man - es kann kein Zufall sein, dass ich just diese Seite aufgeschlagen habe, der Herr selbst hat meine Finger gelenkt - in Psalm 51 *>Tilge alle meine Missetaten.<* Durch Jesu Opfer am Kreuz? Oh nein, denn etwas weiter unten steht: *>Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wolle dir's sonst wohl geben; und Brandopfer gefallen dir nicht.<* Der ganze Psalm handelt von der Vergebung der Sünden *>tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit<* - doch nirgendwo ist von der Vergebung der Sünden aufgrund des Opfertods von Jesus die Rede. Im Gegenteil: Dort steht, dass Gott keinen Gefallen an Opfern hat. Ich habe das ganze Alte Testament durchgelesen, übrigens keine kleine Aufgabe, das kann ich dir sagen, und habe alle Passagen angestrichen, in denen von Vergebung die Rede ist, etwa sechzig bis siebenzig Stellen, aber nirgendwo, wirklich nirgendwo liest man, dass Gott aufgrund des Opfers seines Sohnes vergeben wird.«

»Das geht ja auch gar nicht. Sein Sohn war damals noch überhaupt nicht auf die Erde hinabgestiegen.

»Da stimme ich dir zu, da stimme ich dir ganz und gar zu, aber ist es denn nicht äußerst verwunderlich, dass Gott zu Zeiten des Alten Bundes offenbar direkt vergeben konnte - denk nur mal an Psalm 32: *>Ich will dem Herrn meine Übertretung bekennen. Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde.<* -, und im Neuen Bund ist das plötzlich nur auf dem Umweg über den Kreuzestod Christi möglich? Hat er plötzlich die Fähigkeit zur direkten Vergebung verloren? Musste er deshalb seinen Sohn schicken? Das glaubt doch niemand. Ein allmächtiger Gott kann vergeben, kann souverän und direkt vergeben, und darum behagen ihm Opfer auch nicht.«

»Junge, Junge, was hast du dir da ausgedacht?«, sagte mein Vater.

»Ja, und das ist noch nicht alles: Ich habe auch die vier Evangelien gelesen, aber ich habe nirgendwo, aber auch wirklich nirgendwo eine Stelle finden können, an der Jesus selbst sagt, er sei gekommen, um durch seinen Tod am Kreuz die Sünden der Welt zu tilgen. «

(S. 113, 115f.)

#### Predigt Teil III

Zacharias Ursinus hätte sicher Gefallen an diesem Gespräch. Auch wenn der damals 28-jährige Heidelberger Professor es in seinem Katechismus so ganz anders formuliert hat: „Er hat mit seinem teuren Blut für alle meinen Sünden vollkommen bezahlt“. Soll diese grundlegende Antwort aus der ersten Frage nicht mehr gelten?

Zacharias Ursinus ging es nicht darum, Recht zu behalten. Er wollte einladen zu einem Gespräch. So hat sein Pfälzer Kurfürst Friedrich III es ihm aufgetragen. Einen Katechismus sollte er schreiben, der Lutheraner und Calvinisten wieder an einen Tisch bringt. Das wird nicht ohne Probleme gehen, war schon klar. Darüber muss man dann diskutieren. Wenn es sein muss: streiten. Da darf man nachfragen und seine eigenen Zweifel und Einwände einbringen.

So kannte man es lange schon aus dem Judentum. Da streiten und diskutieren die Rabbiner tage- und nächtelang über ein theologisches Problem. Durch Fra-

ge und Antwort, Rede und Gegenrede versucht man der Wahrheit etwas näher zu kommen. Die eigene Erkenntnis muss sich im Gespräch bewähren.

Und wenn im Judentum das Passahfest gefeiert wird, dann müssen die Kinder nachfragen. „Warum ist diese Nacht anders als alle anderen Nächte?“ – Dann wird erzählt, das ganze 2. Buch Mose von der Sklaverei und dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, von Wundern und Bewahrung, von Irrwegen und Geboten.

Der Heidelberger Katechismus will nichts anderes. Er will zum Lesen der Bibel reizen. Bloß nicht bei den Worten des Heidelberger stehen bleiben! Die Bibel soll daneben liegen, damit jeder Satz überprüft werden kann. So will es der Kurfürst. Darum hat Zacharias Ursinus fast jeden Satz mit einer Bibelstelle versehen: Schlagt nach, ob das so stimmt! Und wenn es nicht stimmt: Dann lasst uns diskutieren. Und wenn es sein muss, soll der Text natürlich geändert werden. – Das ist evangelisch.

Der Katechismus ist kein papierener Papst, der alle Wahrheiten für alle Zeiten unfehlbar festlegt. Er will es von mir wissen: was glaubst du denn? Was ist dein Trost? – Und wie begründest du das?

Wie bringst du das für dich zusammen: dein Leben, deine Welt und deinen Gott? Darüber nachzudenken will er uns reizen. Indem er fragt, indem er Antworten gibt, indem er auf die Bibel verweist.

Sag, wo du stehst! Beziehe Position! Sag, was du glaubst. Denn nichts ist schlimmer, als keine Meinung zu haben.

Nur wer einen Standpunkt hat, kann dann auch was tun. Der kann etwas ändern in dieser Welt.

Der Heidelberger Katechismus ist ein optimistisches Buch. So elend wir auch sind. In unserem Elend mutet Gott uns was zu. Wir können etwas tun, damit unsere Welt etwas besser wird. Weil Gott eine bessere Welt will.

Wie das alles sein wird? Darüber lässt sich ja streiten. Wunderbar. Mit der Bibel in der Hand. Zacharias Ursinus hätte seine Freude daran. – **Amen.**

## HK Frage 122

### Was bedeutet die erste Bitte: „Geheiligt werden dein Name

Damit beten wir:

Gib uns zuerst, dass wir dich recht erkennen Joh 17, 3 / Mt 16, 17  
und dich heiligen, rühmen und preisen Jak 1, 5 / Ps 119, 105 / Ps 119, 137 / Röm 11, 22.33

in allen deinen Werken,  
in denen deine Allmacht, Weisheit, Güte,  
Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit  
leuchten.

Gib uns auch, dass wir unser ganzes Leben,  
unsere Gedanken, Worte und Werke  
darauf richten,  
dass dein Name unsertwegen nicht gelästert,  
sondern geehrt und gepriesen werde. Ps 71, 8; 115, 1

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn<sup>7</sup>

1. Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn, / dein Reich komme, Gott, / dein Reich komme. / Dein Reich in Klarheit und Frieden, / Leben in Wahrheit und Recht. / Dein Reich komme, Gott, / dein Reich komme.

2. Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme. / Dein Reich des Lichts und der Liebe / lebt und geschieht unter uns. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

4. Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme. / Sehn wir in uns einen Anfang, / endlos vollende dein Reich. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

*Text:* nach dem spanischen "Anunciaremos tu reino Señor" von Maria Pilar Figuera 1965  
übertragen von Diethard Zils und Christoph Lehmann 1983  
*Melodie:* Cristobal Halfiter 1965

**Glaubensbekenntnis: HK Frage 54**

**Was glaubst du von der »heiligen allgemeinen christlichen Kirche«?**

Ich glaube,	
dass der Sohn Gottes	Joh 10, 11
aus dem ganzen Menschengeschlecht	1. Mose 26, 4
sich eine auserwählte Gemeinde	Röm 8, 29-30 / Eph 1, 10-13
zum ewigen Leben	
durch seinen Geist und Wort	Jes 59, 21 / Röm 1, 16 / Röm 10, 14-17 / Eph 5, 26
in Einigkeit des wahren Glaubens	Apg 2, 46 / Eph 4, 3-6
von Anbeginn der Welt bis ans Ende	Ps 71, 18 / 1. Kor 11, 26
versammelt, schützt und erhält	Mt 16, 18 / Joh 10, 28-30 / 1. Kor 1, 8-9
und dass auch ich	
ein lebendiges Glied dieser Gemeinde bin	1. Joh 3, 21
und ewig bleiben werde.	1. Joh 2, 19

<sup>7</sup> EG RWL 675